

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

KATRIN HAASE

Soziale Arbeit in der Angstgesellschaft
(S. 299-309)

Katrin Haase

Soziale Arbeit in der Angstgesellschaft

1 Einleitung

Von einem »Gespenst namens Populismus« lässt sich lesen, hören und im Alltag erfahren. Populismus wird ebenso als Versuch der Menschen gefasst, »sich der Gespenster zu erwehren«, die sie in Form von Abstiegsängsten, Flüchtlingswellen und Unübersichtlichkeiten überkommen (Metz/Seeßlen, 2018: 88). Die Analysen und Beschreibungen zum »Gespenst« in einer »Gespensterwelt«, die Metz und Seeßlen (2018) in ihren anschaulichen »Skizzen zu einer Theorie des politischen Kulturwandels« vorgelegt haben, bebildern die Inszenierungen rechtspopulistischer Angstpolitik. Die Angst vor den »gefährlichen Anderen«, die die »Volksgemeinschaft« bedrohen, wird als zentraler Bestandteil rechter Propaganda und Mobilisierung analysiert (vgl. Biskamp/Kiepe/Mildbradt, 2017; Barga von, 2019). Die rechtspopulistisch gebündelte, verstärkte, in Narrativen konstruierte Angst zentriert sich auf den Verlust einer imaginierten »Volksgemeinschaft« (vgl. Barga von, 2018: 181). Die subjektiven Ängste der Menschen in der globalisierten Moderne sind in ihrer Vielschichtigkeit dabei keineswegs mit den rechtspopulistischen Narrativen gleichzusetzen. Die Angst(politik) bildet den Ausgangspunkt für die hier vorgelegten kritisch-reflexiven Überlegungen zu einer Sozialen Arbeit in der Angstgesellschaft.

Der Diskussions- und Forschungsstand zeigt, dass die Angst der Menschen, die sich rechtspopulistischen Bewegungen anschließen und die rechtspopulistische Parteien wählen, in den vergangenen Jahren nicht nur die Politik beschäftigt, sondern ebenso Aufmerksamkeit in der Wissenschaft gefunden hat (vgl. Biskamp/Kiepe/Mildbradt, 2017; Bröckling, 2016). Hinzu kommt, dass die »Gesellschaft der Angst« eine populäre Zeitdiagnose ist, die zugleich hinterfragt und angezweifelt wird (vgl. Lübke/Delhey, 2019; Eckert, 2019). Die »Abwesenheit der Angst innerhalb der Soziologie« (Ahrens, 2018: 59) gehört angesichts der beachtlichen Bemühungen um eine sozialtheoretische Einbettung der Angst in den letzten Jahren (vgl. Eckert, 2019; Dehne, 2017; Ahrens, 2018) der Vergangenheit an. Der Angst, die traditionell Bestandteil psychologischer und philosophischer Forschungskontexte ist, wird gegenwärtig im sozialwissenschaftlichen Diskurs eine zentrale gesellschaftliche Bedeutung zugewiesen. Ahrens (2018) stellt heraus, dass sich der Perspektivenwechsel auch unter dem Eindruck des sogenannten »Emotional Turn« vollzieht (vgl. ebd.: 40). Dieser forcieren die Auseinandersetzung mit einer Vergesellschaftung von Emotionen und deren sozialer Stellung (vgl. ebd.).

Die Angstgesellschaft und die rechtspopulistische Angstpolitik nutze ich als Reflexionsfläche, um über die sozialpädagogische Bearbeitung von Angst nachzudenken. Damit nähert sich der Beitrag den (Un)Möglichkeiten an, dem erstarkenden Rechtspopulismus im Rahmen Sozialer Arbeit zu entgegnen.

Rechtspopulistisch gebündelte und verstärkte Angst

mehr auf www.neue-praxis-shop.de